

René Stettler
Neue Galerie
Schlössli Götzentel
6036 Dierikon

Dierikon, 4. Januar 1994

Berner Zeitung
Chefredaktion
Beat Humi
Dammweg 9 / Postfach
3001 Bern

Europäische Künstlerinnen und Künstler in Kuba

Sehr geehrter Herr Humi

Mit Bedauern nehme ich zur desavouierenden Berichterstattung, bzw. den Kommentaren Ihrer Zeitung von voriger Woche Stellung.

Aufgrund oberflächlicher und unsorgfältiger Recherchen Ihres Korrespondenten in Havanna, sowie des bedauernswerten despektierlichen Kommentars, verunglimpft die Berner Zeitung nicht nur das von kubanischer Seite, vom kubanischen Kulturministerium und kubanischen Kulturförderungs- und Kunsterziehungsgremien und -institutionen massgebend mitgetragene Solidaritäts- und Bildungsprojekt, sondern es werden auch die von schweizerischen Kulturträgern, insbesondere der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia getroffenen Entscheidungen und Weichenstellungen, die die Realisierung des Projektes ermöglichten, desavouiert.

"Artistas Europeos en Cuba" wurde als Solidaritäts-, Kommunikations- und Bildungsprojekt der Neuen Galerie Götzentel, die sich als ein kulturelles Laboratorium in erster Linie in Grenzbereichen der zeitgenössischen Künste und Wissenschaften engagiert, konzipiert. Zum Programm der Galerie gehören Konzerte mit neuer und improvisierter Musik, Performances, sowie Interventionen und Diskussionen mit Denker/innen und Kulturphilosoph/innen. Die Galerie wird von Kanton und Stadt Luzern finanziell unterstützt.

Das Kuba-Projekt wurde im vergangenen Jahr verschiedenen Kulturträgern im In- und Ausland vorgestellt. Es konnte aufgrund der Unterstützung der Pro Helvetia, der Städte Bern und Luzern, des Bundesamtes für Kultur, der Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung, der Suisa-Stiftung für Musik und der Association Française d'Action Artistique (Paris), die dem Projekt ihre Sympathie entgegenbrachten, im vergangenen November in den kubanischen Städten Havanna und Santiago durchgeführt werden. Das Projekt, das Workshops, Konzerte Performances und kunst- und kulturtheoretische Vorträge, sowie eine Ausstellung in Havanna beinhaltete, darf durchaus als kulturelles Joint-Venture zwischen europäischen Kulturträgern und dem kubanischen Staat bezeichnet werden.

Die mehrheitlich aus der Schweiz stammenden, ins Projekt eingeladenen Künstlerinnen und Künstler, waren während der zweiwöchigen Dauer des Kulturaustausches offizielle Gäste des kubanischen Staates.

Die grundsätzlichen Ideen zum Projekt wurde den Verantwortlichen im kubanischen Kulturministerium, insbesondere der Direktion für internationale Beziehungen, anlässlich einer Reise der künstlerischen Leitung im Dezember 1992 inhaltlich auseinandergesetzt und dort eingehend diskutiert. Der Entscheid Kubas, den Bildungsteil des Programms als Kulturaustausch in die laufende Ausbildung an der nationalen Kunstschule in Havanna (Instituto Superior de Arte (ISA)), sowie den provinziellen Musik- und Kunstschulen in Santiago einzubauen, war von Anfang an mit der Frage der Beherbergung und Verpflegung der partizipierenden Künstler durch den kubanischen Staat gekoppelt.

Die Zusage verzögerte sich bis in den April des letzten Jahres, da die Frage von Kost und Logis, für die zahlenmässig doch grosse Delegation, angesichts der besonders schwierigen wirtschaftlichen Umstände mit denen sich Kuba gegenwärtig konfrontiert sieht, eine besonders heikle war. Von Anfang an wurde aber in den Verhandlungen auf einem "Anteil" Kubas an diesem Projekt bestanden, da der darin enthaltene Unterricht für die Kubaner kostenlos war.

Als Ende April 1992 der positive Entscheid des Kulturministeriums bekannt wurde, dass unsere, von aussen an das Land herangetragene, künstlerische Auseinandersetzung über die vorgeschlagenen Programmschwerpunkte Neue Musik, Free-Jazz, PerformanceArt und zeitgenössischen Tanz, sowie die kunst- und kulturtheoretischen Vorträge und die Ausstellung stattfinden, war klar, dass dem Projekt ein besonders grosses Interesse beigemessen wurde, und die offerierten Talleres für Piano, Kontrabass, Tanz und Performance, Saxophon, Gitarre, Schlagzeug und Alphorn als wertvoller Bildungsteil des Projektvorschlages erachtet worden waren.

Es ist durchaus auch anzunehmen - die Entscheidungsfindung wurde aber nicht transparent - dass Kubas Kulturminister Armando Hart in der Frage der persönlichen Einladung der Künstler entschieden hatte.

(Es ist allgemein bekannt, dass inzwischen auch Kubas bewunderswert vielfältiges Kulturförderungs- und Kunsterziehungssystem, eine Errungenschaft der Revolution, unter der katastrophalen Wirtschaftslage beinhard getroffen ist.) Als der Entscheid gefallen war, der eigentlich und überhaupt auch über die grundsätzliche Realisierung des Projekts entschieden hatte, erleichterte er den anfangs Mai des letzten Jahres bei Pro Helvetia zu fällenden Grundsatzentscheid, das Projekt mitzutragen.

Ich erachtete es als wenig sinnvoll das Projekt, nach einem Vorschlag des Kubanischen Musik-Instituts, in das in Havanna stattfindende Festival für Zeitgenössische Musik zu integrieren, da es dem mehrere Kunstsparten umfassenden Charakter des Kulturaustausches kaum gerecht geworden wäre. Auch eine Integration in das erst wieder 1995 in Havanna stattfindende 15. Festival Internacional de Jazz Latino wurde aufgrund der zum gegenwärtigen Zeitpunkt notwendigen Solidarität, die wir offerierten, verworfen. Zudem hätte das letztere wiederum auch die Hervorhebung der Rolle Havannas, als kubanischer Mittelpunkt des "Jazz" (und auch der Neuen Musik), bedeutet.

Ich spürte aus den sehr interessanten und aufschlussreichen Gesprächen in der Provinz, dass dort gerade in der Musik und im Tanz ein grosses (Nachhol)bedürfnis an internationalen Kontakten bestand. Wir wollten in die Provinz gehen und das Projekt auch in der Provinz, in Oriente, entfalten - aus Solidarität eben mit beiden Landesteilen, da Kuba nicht so homogen ist, wie immer angenommen wird. Es leidet einerseits unter der tiefen Spaltung zwischen der Inselbewohnern und der Exilgemeinde - aber genau so einschneidend - dies behauptet auch Jesus Diaz - ist der Riss zwischen dem Osten und dem Westen des Landes.

In den Workshops, wofür professionelle Uebersetzerinnen und Uebersetzer des kubanischen Uebersetzungsbüros E.S.T.I. (Equipo des Servicios de Traductores e Interpretes) zur Verfügung gestellt worden waren, welche sich mit den Künstlerinnen und Künstlern auf die Talleres vorbereiteten, wurden beispielsweise Kompositionen zeitgenössischer Musiken (Cage, Scelsi, Furrer und die eigenen Kompositionen der Musiker/innen, von denen die meisten auch komponieren), die freie Improvisation, das Erlernen von unkonventionellen Spieltechniken, Wahrnehmungs- und Beobachtungsuebungen, unterrichtet. In der Tanzwerkstatt wurden, um noch ein anderes Beispiel zu nennen, menschliche Körperstrukturen und Bewegungsmuster, der Körper als Wahrnehmungsinstrument und Reflektionsinstrument, untersucht. In den Talleres am Instituto Superior de Arte von Havanna und den provinziellen Musikinstituten nahmen zwischen 200 und 300 Studentinnen und Studenten aus den verschiedensten Fachrichtungen der Künste teil.

Die kubanischen Studenten, die durch ihre Neugierde verblüfften, nahmen die teilweise "intellektuellen", Neuland abtastenden, sich für das Experimentelle und Neue engagierenden Kunst- und Vortragsinhalte, bzw. Ideen mit aussergewöhnlichem Interesse auf. Viele von ihnen besuchten die Konzerte und Performances der Künstler.

Die Künstler hatten sich schon vor der Abreise mit dem Vorgaben zu den Workshops auseinandergesetzt und waren so vorbereitet. Ihre Arbeit als Unterrichtende kann als sehr engagiert bezeichnet werden. Sie kehrten in der Folge ausserordentlich begeistert und voller Erfahrungen vom Austausch mit den kubanischen Studenten nach Europa zurück, dass

einzelne von ihnen offen über eine eventuelle Rückkehr an die Kunstschulen in 1-2 Jahren diskutierten.

Die zuständigen Kunsterzieher und Direktionen der Schulen beurteilten die Begegnungen, bzw. den Austausch, als sehr positiv und zeigten sich bei den Abschlussgesprächen vom "Proyecto social", wie der Kulturaustausch in der offiziellen Presse bezeichnet wurde, ebenso begeistert. Die Konzerte wurden, trotz des wegen Treibstoffmangels beinahe zum Stillstand gekommenen öffentlichen Verkehrs, von zahlreichen Kubanerinnen und Kubanern besucht. Der geringschätzigste, despektierliche und sich wiederum als oberflächlich entpuppende Kommentar Ihres Korrespondenten zu einem einzigen von ihm besuchten Konzert, lässt unschwer vermuten, dass improvisierte Musik für ihn neuer ist als für viele Kubaner. Für viele Kubanerinnen und Kubaner waren diese Musikerlebnisse und Musiken unbestritten *Novedades*. Und sie waren - dies haben wir aus Statements bestätigt bekommen - ausserordentlich begeistert vom künstlerischen Niveau der Darbietungen. Die einzige Panne von insgesamt 8 abendfüllenden Konzert- und Performanceveranstaltungen war ein Zwischenfall in Santiago, wo wir vor einem selektiv ausgewählten und leider nicht so interessierten Publikum, wie uns schien, einer Art kubanischer Nomenklatura - aufzutreten hatten. Dies führte unsererseits zu einer Auseinandersetzung im provinziellen Kulturministerium.

Es ist sehr zu bedauern, dass sich Herr Christian Jacobsen nicht ein einziges Mal die Mühe nahm, an den Empfängen, wie beispielsweise anlässlich der offiziellen Presse-Konferenz im Teatro Nacional, woran über 20 Journalistinnen und Journalisten partizipierten, teilzunehmen, und wo wir mittels einem schriftlichen Presse-Communiqué die Intentionen und Ideen zum Projekt erläuterten und darlegten.

Die spitzen desavouierenden Kommentare (sowie die an Bosheit grenzende selektive Veröffentlichung des Ihnen zur Verfügung gestellten Bildmaterials, das dem Charakter des Projektes mit Schwergewicht in der Neuen und Freien Musik überhaupt nicht gerecht wird) hinterlassen Zweifel an der seriösen Arbeitsweise der Berner Zeitung.

Seriös, bzw. Seriosität - zugegeben - schwammige Wörter. Sie sollen hier durch *nachdenklich*, bzw. *Nachdenklichkeit* ersetzt werden. Und zwar im Hinblick auf folgendes: Beispielhaft - eine Reportage im "Du" berichtete darüber, ich zitiere - hat im August die "FAZ" in ihrer Samstagsbeilage "Bilder und Zeiten" publizistisch mit unerbittlicher Konsequenz an allen Ausstattungselementen eines womöglich für wertfrei gehaltenen Artikels vom Titel und Untertitel über Bild und Bildzeile bis hin zu den Zwischenzeilen demonstriert, dass über Kuba keine Nuancen mehr zulässig sind. Titel: Die Revolution ist tot; Untertitel: Kuba am Abgrund; Bildlegende unter einem herrlichen Foto von Mirko Krizanovic: Ohne Zukunft. Selbst in der Hauptstadt Havanna pulsiert nichts mehr; Zwischenzeilen: Schläge ins Gesicht. Prostitution staatlich geduldet. Damit ist der mündige Leser aufgefordert, objektiv eine Berichterstattung von Eckhart Kauntz zu beurteilen. Europa hat sich des Sozialismus entledigt. Und was hier gescheitert ist, so will es die eurozentristische Vernunft hat gefälligst in aller Welt genauso zu verrotten.

Ich bitte Sie höflich, über die während den letzten zwei Wochen Kuba gewidmeten Reportagen in Ihrer Zeitung (und leider in anderen schweizerischen/europäischen Blättern auch) einmal von diesem Blickwinkel aus nachzudenken.

Ueberdies - das soll hier abschliessend bemerkt sein - zeugen die Kommentare zu unserem Projekt von einer unglaublichen Respektlosigkeit gegenüber den Künstlern, die ihre Erfahrungen und ihr Kunstwissen in diesem Kulturaustausch vermittelten und von denen die Mehrheit seit fast 25 Jahren die jüngere Kunst und Musikkultur Europas als Pionierinnen und Pioniere mitprägt.

Sie alle leisteten, dies ist meine tiefe Ueberzeugung, durch die Partizipation an diesem Süd-Nord-Kultur- und Kunstprojekt einen persönlichen Beitrag an die Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg, im Sinne der *aktuellen* Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen im vorliegenden Fall mit dem kubanischen Volk, das in einer für uns unvorstellbar schwierigen Situation - zunehmend isolierter - selber mit bewunderswerter Weitsicht den kulturellen und künstlerischen Dialog sucht - und seinen geistigen Horizont geöffnet halten will.

Indem ich an meinen bereits im Interview geäusserten Gedanken festhalte, erwarte ich im Namen der Künstlerinnen und Künstler eine Richtigstellung durch Ihre Zeitung.

Europäische Künstlerinnen und Künstler in Kuba

Die künstlerische Leitung:

René Stettler

Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler:

Hansjürg Buchmeier (Luzern), Maler
Bobby Burri, (Luzern), Kontrabassist/Komponist
Christy Doran (Luzern), Gitarrist/Komponist
Joe Hediger (Küssnacht), Alphorn-/Büchelbläser
Monica Klinger (Zürich), Tänzerin/Choreographin
Joelle Léandre (Paris), Kontrabassistin/Komponistin
Urs Leimgruber (Paris), Saxophonist/Komponist
Gerhard Johann Lischka (Bern), Kulturphilosoph/Schriftsteller
Maggie Nicols (London), Vokalistin/Komponistin
Ruedi Schill (Luzern), Performance-Künstler
Marianne Schroeder (Basel), Pianistin/Komponistin
Irène Schweizer (Zürich), Pianistin/Komponistin
Ruth-Renée Spaeti (Zürich), Performance-Künstlerin
Fredy Studer (Luzern), Perkussionist/Komponist